obwohl der Wortlaut des Testaments eindeutig war und der Rat von Eßlingen als Administrator eingesetzt war, gelang es lange nicht, die Stiftung „zur Consistenz" zu bringen. Von Anno 1637 bis 1670 seien viele Literalien mit dem Haupterben, einem Dr. Walch, gewechselt worden, bis dieser sich schließlich bequemte, einen kleinen Teil des Stiftungskapitals herauszugeben. Von da an schlingen sich wie ein roter Faden die jahrzehntelang verloren geglaubten Stiftungsakten durch das ganze Buch hindurch. Viele interessante Einzelheiten konnten nur durch diese Akten geklärt werden, und wie von einem Magneten wurden auswärts ansässige Fleiner durch die Stiftung mit der Stammheimat Eßlingen in Verbindung gehalten. Ein noch in Eßlingen im Jahre 1587 geborener Antonius Fleiner wurde Pfarrer im Hohenlohischen, und durch seinen Sohn Johann Hermann wurde der sogenannte Wertheimer Ast der Familie gegründet. Dieser verdient besondere Beachtung, da aus ihm der Initiator der ganzen Fleinerforschung hervorgegangen ist, der nun über achtzig Jahre alte Karl Fleiner, Hutfabrikant in Mannheim. So wie seine direkten Ahnen zäh an ihrem ererbten Handwerk festhielten – auf nicht weniger als fünf Generationen Hutmacher sieht Karl Fleiner zurück! – ebenso unentwegt hat er sein Ziel, die Schaffung des Familienbuches, im Auge behalten und erreicht.

Im Jahre 1569 gab ein Georg Fleiner sein Eßlinger Bürgerrecht auf und verbürgerte sich in Heilbronn. In ihm sieht das Buch den Begründer des sogenannten Stammes Ellhofen. Dieser Stamm hat dann wieder viele Äste und Zweige getrieben in Willsbach, Sülzbach, Beilstein, Marbach, Stuttgart, im Harz, im Schwarzwald und in der Schweiz. Gerade der Schweizer Zweig ist besonders interessant, weil hier bedeutende Nachkommen der Ehe eines Fleiner mit einer Enkelin des aus Magdeburg stammenden Schweizer Staatsmannes und Dichters Heinrich Zschokke zu finden sind. Mit einem gewissen Neid ersieht man aus den abgedruckten Beigaben zu diesem Zweig, über welch gute familiengeschichtlichen Quellenwerke die Schweiz verfügt.

Die ganze Zusammenstellung des Materials über die Fleiner lag in den Händen der Stuttgarter Genealogin, Frau Else Rath-Höring, die damit ihre jahrelangen Forschungen zum Abschluß bringen konnte. Es ist besonders verdienstvoll, daß Frau Rath dort, wo es möglich war, Auszüge aus Urkunden, Gerichtsprotokollen und sonstigen Akten in reichem Maße beigesteuert hat, so daß eine Fülle kulturgeschichtlichen Stoffes vor uns ausgebreitet ist. Für keine wichtige Angabe fehlt der Beleg, zugleich ist angegeben, wo noch weitere Forschungsmöglichkeiten offenstehen. So ist es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, einen in Öhringen ansässigen Beamtenzweig, abstammend von einem Balthasar Fleiner, gest. 1572, einzureihen. Auch die Müllersfamilie fehlt noch, nach der die Fleinersmühle in Untersteinbach, Krs. Öhringen, bis heute ihren Namen trägt. Den Schluß des Buches bildet die Ahnenliste der Geschwister Fleiner in Mannheim, sowie soziologische Betrachtungen, verfaßt von Dr. Friedrichs in Frankfurt am Main. Auf die zahlreichen Bildbeigaben und das umfangreiche Register des Buches sei nur kurz hingewiesen.

Die Widmung, die Karl Fleiner seinem Buch vorangestellt hat, sei hier zum Schluß wiedergegeben: „Den Toten in Dankbarkeit und treuem Gedenken, den Lebenden zum Studium ihrer Ahnen und zur weiteren Mitarbeit an der Fortsetzung der Familiengeschichte." Man kann nur wünschen, daß diese Worte von vielen Lesern dieses prächtigen Werkes beherzigt und auf ihre eigene Familie angewandt werden. *W. Hagen*

Gustav Weißhardt, Das seltsame Testament. Erzählungen, Gerhard Heß Verlag, Ulm. Leinen DM 9.80. – Der Erzähler Gustav Weißhardt starb im Frühjahr 1961, kurz nach der Herausgabe seines letzten Buches. Es ist gleichsam sein Testament an eine schwäbische Leserschaft, die nicht ohne Erquickung und Freude mit ihm von Erzählung zu Erzählung wandert. Das Einfache rückt wunderbar nahe; er weiß das Milieu des Schulhauses vor der Jahrhundertwende ohne Übertreibung zu schildern, so daß der Leser mitten im Erleben seiner Erzählungen steht und staunt über die Klarheit und Schönheit seiner Gestaltungskunst. Die Ehrfurcht, mit der Weißhardt von einem kerngesunden, frommen Elternhause erzählt, ist so natürlich und keusch, wie sie nur die Dankbarkeit eines Sohnes zeichnen kann. Er, der schwäbische „Jeremias Gotthelf" hat hier ein Buch geschaffen, dessen Geist und Art schon lange ersehnt wurde. Jede einzelne der siebzehn Erzählungen ist zum Vorlesen für Haus und Unterricht wie geschaffen, ohne daß Kürzungen vorgenommen werden müßten – und dann ist es ein Geschenkbuch, das wir ohne Bedenken in jede Hand legen dürfen. *Wilhelm Schick*

Karl Greiner, Paracelsus im Lande seiner Väter. Internationale Paracelsus-Gesellschaft Salzburg. – Der unermüdliche Hirsauer Geschichtsforscher Karl Greiner liefert in dieser von der internationalen Paracelsus-Gesellschaft herausgegebenen Schrift Beiträge zu der in ihren Einzelheiten noch wenig bekannten Wanderung des Paracelsus in seine südwestdeutsche Heimat in den Jahren 1525–1529. Die Quellen sind zu dürftig, als daß man eine genaue Reiseroute des Arztes durch das Land seiner Väter feststellen könnte; aus vielen Einzelnotizen und scheinbar belanglosen Erwähnungen kann Greiner jedoch nachweisen, daß Paracelsus im Göppinger Sauerbrunnen und in der Universitätsstadt Tübingen, in Rottweil, Freiburg und Eßlingen weilte, die „Thermalwässer" Baden-Baden, Wildbad und Liebenzell besuchte und schließlich seinem Heimatland enttäuscht den Rücken kehrte. Weitere Stationen seines Wanderweges waren Straßburg, Kolmar und Basel gewesen. Die sorgfältigen Forschungen Greiners werfen Schlaglichter auf einen Abschnitt im Leben des großen Arztes, der von der zunftmäßigen Paracelsus-Forschung bisher allzusehr vernachlässigt worden war. *O. Rühle*

Karl Kirschmer, Mühlenchronik des Filstales o. J. (1960). Der württembergische Heimatfreund und -forscher wird von dieser zuverlässigen Untersuchung des bekannten Göppinger Stadtarchivars vielfach Nutzen ziehen können. Von besonderem Wert sind die Abschnitte über Burgen und Mühlen, Mühlengerechtigkeit und Mühlenbann sowie die Angaben über die Entwicklung der Mahltechnik. In den Kapiteln über die einzelnen Mühlen des Filstales wird wichtiges Quellenmaterial aus erster Hand publiziert, das für jeden Mühlenforscher unentbehrlich ist. *Adolf Schahl*

Otto Pfizenmayer, Stuttgart und seine Landschaftsräume, 1961, als Manuskript gedruckt und vorrätig beim Ortsschulrat Stuttgart.
Dies bescheidene Werk sei als eine kleine, in Zielsetzung und Durchführung vorbildliche heimatkundliche Übersicht über den Groß-Stuttgarter Raum warm empfohlen. Die einzelnen Abschnitte gelten dem Stuttgarter Kessel, dem Neckartal, dem Glemswald, den Fildern und dem Gäu. Für Schulzwecke scheint die Arbeit, welche Groß-Stuttgart ausdrücklich Kindern „schauend und wissend zur lieben Heimat" werden lassen will, besonders geeignet. *Adolf Schahl*